

## ÖRK im Übergang † Bericht von der Sitzung des Zentralausschusses des ÖRK vom 30. August bis zum 6. September 2006 in Genf

Gott, in Deiner Gnade, verwandle die Welt – der Zentralausschuss des Weltkirchenrats traf sich zu seiner ersten Tagung nach der Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre vom Mittwoch, den 30. August bis Mittwoch, den 6. September im Ökumenischen Zentrum in Genf. Aufgabe des neu zusammengesetzten Zentralausschusses war es, die inhaltlichen und organisatorischen Beschlüsse der Vollversammlung aufzunehmen und in ein Arbeitsprogramm für den ÖRK mit seinen Ausschüssen und dem Stab in Genf für die kommenden Jahre bis zur nächsten Vollversammlung voraussichtlich 2013 umzusetzen. Das war keine geringe Herausforderung für die 150 Mitglieder, die zu einem großen Teil zum ersten Mal neu in dieser Funktion waren und sich auch als Arbeitsgremium zusammenfinden mussten. Das gelang jedoch einigermaßen, und die Arbeitsatmosphäre und entstehende Gemeinschaft waren gut, wenn auch noch gelegentlich etwas tastend. Zum Zusammenwachsen im Zentralausschuss trugen dabei sowohl der Eröffnungsgottesdienst, die morgendlichen Andachten und die „Testimonies“ unter dem Titel „What does it mean to be a Christian in our own community within a pluralistic society?“ bei. Hier berichteten in drei abendlichen Sitzungen Delegierte von ihrem Glaubensleben in ihren jeweiligen Kirchen und Gesellschaften, von der nigerianischen Studentin in Auseinandersetzung mit anderen Kirchen und Muslimen bis hin zum finnischen Orthodoxen und seinem Erleben der Natur.

### *Inhaltliche Schwerpunkte*

Inhaltliche Schwerpunkte für die Tagung und die Programmarbeit setzten der neue Moderator *Walter Altmann* und der Generalsekretär *Samuel Kobia* zu Beginn des Zentralausschusses:

In seiner eher zurückhaltenden Ansprache wandte sich Altmann nach einer dankbaren Rückschau auf die Vollversammlung in Porto Alegre aus Sicht der gastgebenden Kirche vor allem dem Thema des *religiösen Pluralismus* zu. Der Pluralismus nimmt überall in der Welt zu und kann dazu führen, dass „im religiösen Bereich feindseliges Konkurrenzdenken herrscht“. Als Beispiel nannte er den kürzlich erfolgten Austritt der brasilianischen methodistischen Kirche aus dem nationalen Kirchenrat, der mit einer scharf anti-katholischen Haltung und den Vorwürfen von „Götzendienst“, „Synkretismus“ und „Hexerei“ an die anderen Kirchen begründet wurde. „Wenn wir vermeiden wollen, Konflikte, wenn nicht sogar neue Formen des ‚heiligen Krieges‘ untereinander zu schüren oder in gnadenlosen Wettbewerb miteinander zu treten, dann bleibt nur eine Option, die biblisch und theologisch verantwortlich ist: ökumenischer Dialog und Zusammenarbeit“, so Altmann

– und zwar sowohl innerhalb des Christentums als auch zwischen den religiösen Traditionen. Die vielen Herausforderungen, die mit dieser Aufgabe verbunden sind, klangen an, wenn Altmann seine Ansprache mit den Worten beendete „So lasst uns denn hoffen, wo nichts zu hoffen ist“.

*Samuel Kobia* stellte in seiner Ansprache die drei Themen Krieg im Libanon, Migration und organisatorische Erneuerung des ÖRK in den Mittelpunkt. Der ÖRK hatte eine dreiköpfige Delegation in das Kriegsgebiet entsandt, die später im Verlauf der Tagung ihrerseits ebenso wie der libanesische Kulturminister und frühere ÖRK-Mitarbeiter Tarek Mitri von ihren Erfahrungen berichteten. Kobia nahm die erneute Eskalation der Gewalt zum Anlass, die Einrichtung eines Ökumenischen Forums Israel-Palästina in der Region als einen der Arbeitsschwerpunkte des ÖRK zu fordern, die auch in der entsprechenden Entschließung beschlossen wurde (Erklärung zum Krieg im Libanon und in Nordisrael, auf der Website der Zentralaussschusssitzung). Mit dem Thema Migration stellte er gewissermaßen die soziale Rückseite des Phänomens des Pluralismus dar und kam zu entsprechenden Folgerungen: die Frage nach der religiösen Pluralität muss ergänzt werden um die sozialen Fragen nach der Armut als Ursache für Migration und nach der Bereitschaft der Mehrheits- und Machtkulturen in aller Welt, die dazukommenden nicht nur zu assimilieren, sondern sich in einem Prozess der Integration beidseitig zu verändern. Dabei stellte er wie schon das Hintergrunddokument der Vollversammlung in Porto Alegre „Christliche Identität und religiöse Pluralität“ das theologische Thema der Gastfreundschaft in den Vordergrund. Sein letzter Schwerpunkt zur Reorganisation des ÖRK leitete zum Schwerpunkt der weiteren Diskussion, der Planung der weiteren Arbeit des ÖRK über (s. u.).

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bildete schließlich die eintägige Beschäftigung mit dem 40. Jahrestag der „Weltkonferenz zu Kirche und Gesellschaft“ 1966 in Genf. Das einleitende Referat von *Konrad Raiser* befasste sich u. a. mit der Spannung innerhalb der Konferenz und der späteren ökumenischen Bewegung zwischen dem früheren ökumenischen Konzept der „verantwortlichen Gesellschaft“, das auf Dialog mit den politisch Verantwortlichen setzt, und den ökumenischen Konzepten, die ihren ersten Ausdruck in der „Theologie der Revolution“ fanden und auch Konfrontation mit der politischen Macht bis hin zum Einsatz von Gewalt für notwendig hielten. V. a. zeichnete Raiser aber die sozialetische Diskussion im ÖRK bis hin zum AGAPE-Prozess nach. Diese Diskussion habe nicht zu einem allgemein getragenen Nachfolgekonzept der „verantwortlichen Gesellschaft“ geführt, fordere aber nun dazu heraus, im Respekt gegenüber verschiedenen theologischen Traditionen trotzdem in konkreten Fragen gemeinsam zu handeln. Die anschließenden Referate von *Ioannis Petrou* (Griechenland) und *Dr. Pulenga Leula Bula* (Lesotho) widmeten sich einerseits der Methodologie der Konferenz von 1966, die stark von der Einbeziehung von Fachleuten außerhalb der kirchlichen Institutionen lebte und so Räume für neue Initiativen eröffnete (Petrou), und der Frage der Patentierung und damit des Privateigentums an Lebensformen (Leula Bula). Die anschließende Diskussion war eine der lebhaftesten des Zentralaus-

schusses, als verschiedene Vertreter von Kirchen des Südens einerseits vehement die Fortführung der in Genf begonnenen Beschäftigung des ÖRK mit den Fragen der Weltordnung forderten – so der Direktor der VEM Mwombeki (Tansania/Wuppertal), der darauf hinwies, dass es auch nach vierzig Jahren so sei, dass die ökumenische Bewegung sich fast ausschließlich vor allem aus Beiträgen der Kirchen Europas und der USA finanziere, was das unveränderte ökonomische Verhältnis zwischen Süden und Norden spiegele. Anastasios von Tirana wies dagegen auf die großen Veränderungen seit 1966 hin: den Fall des organisierten Kommunismus, den Aufstieg des Islam und die zunehmende Armut in den reichen Ländern wie den Reichtum in den armen Ländern. Er forderte im Lauf der Tagung mehrmals ein, dass die christlichen Kirchen den Kampf gegen die Armut nicht dem Islam überlassen dürften, der heute von vielen Millionen Menschen als ihre Hoffnung in diesem Kampf angesehen werde.

### *Programmrichtlinien*

„Do less and do it better“ – diese Aufforderung der Vollversammlung wurde immer wieder als Leitlinie der Diskussion um die programmatische Arbeit der kommenden Jahre zitiert. Nur die brasilianische Pfarrerin Magali Cunha wagte den Einwand, man begeben sich damit in eine bedenkliche Nähe zu betriebswirtschaftlicher oder sogar neoliberaler Terminologie. Vielleicht wäre es besser gewesen, den Titel von Spike Lees Film „Do the right thing“ als Zielstellung zu übernehmen.

In jedem Fall hatte der Stab des ÖRK in Genf eine beeindruckende Arbeit geleistet und den Zentralausschussmitgliedern eine neue Struktur und Arbeitsweise in Genf zur Beschlussfassung vorgelegt, die mit einigen kleineren Änderungen auch angenommen und verabschiedet wurde. Zugrunde liegt der Anspruch einer „partizipatorischen, interaktiven und integrativen“ Arbeit, bei der verschiedene Bereiche an unterschiedlichen Arbeitsvorhaben zusammenarbeiten und außerdem mit anderen ökumenischen Akteuren, besonders den konfessionellen Weltbünden, kooperieren. Eine verstärkte Programmplanung, Kontrolle, Auswertung und Berichterstattung (Controlling) soll die Effektivität und Nachvollziehbarkeit der Arbeit steigern. Dabei soll Bezug genommen werden auf die in der Programmplanung formulierten Zeitpläne, Methoden, Beziehungen, und erwarteten Ergebnisse.

Do less – weniger getan wird v. a. im Bereich der *Kommissionen*, bei denen mehrere zusammengelegt werden: einschneidend ist dies besonders bei der Zusammenlegung der Kommissionen für Internationale Angelegenheiten (CCIA) mit den bisher bestehenden Kommissionen für Diakonie und Entwicklung, für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung, für interreligiöse Angelegenheiten sowie der Referenzgruppe für den interreligiösen Dialog zu einer gemeinsamen neuen CCIA.

Bei den neu gebildeten sechs Programmbereichen, die jedenfalls eine erste Übersichtlichkeit herstellen, mit den ihnen zugeordneten etwa 25 Projekten und etwa 80 „activities“ stellt sich die Frage, ob hier nicht doch vieles von dem, was bereits bestand, in einer neuen Struktur weiterleben wird.

Die neuen Programmbereiche sind im Einzelnen:

*Programmbereich 1: Der ÖRK und die ökumenische Bewegung im 21. Jahrhundert* mit der Weiterarbeit an Common-Understanding-and-Vision Dokumenten (CUV), der Pflege der Beziehungen zu den Mitglieds- und anderen christlichen Kirchen, der Bemühung um die Beteiligung von Frauen und jungen Menschen und der neu geschaffenen globalen theologischen Plattform, deren Konturen etwas unscharf blieben, die aber eine theologische Diskussion als Grundlage des Lebens des ÖRK gewährleisten soll.

*Programmbereich 2: Einheit, Mission und Spiritualität (ergänzt um Evangelisation)* u. a. mit der Weiterarbeit an dem Prozess „Called To Be One Church“ und der Erklärung zu „Wesen und Mission der Kirche“ und der Vorbereitung der Feier des 100. Jahrestages der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910.

*Programmbereich 3: Öffentliches Zeugnis: Macht hinterfragen, für den Frieden eintreten* u. a. der Advocacy Arbeit bei den internationalen Organisationen, der Zuwendung zum Nahen Osten, der Fortführung der Dekade zur Überwindung der Gewalt und des AGAPE-Prozesses.

*Programmbereich 4: Gerechtigkeit und Diakonie* u. a. mit der AIDS-Initiative und einem neu einzurichtenden Arbeitsbereich zu Glaube, Wissenschaft, Technik und Ethik, der sich besonders mit den neuen Technologien befasst.

*Programmbereich 5: Ökumenische Bildung* mit der Verantwortlichkeit für Bosesey und den weiteren Bildungsprogrammen.

*Programmbereich 6: Interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit* u. a. mit der Weiterarbeit am o. g. Dokument „Christliche Identität und religiöse Pluralität“ und einem Begleitprogramm für Kirchen in interreligiösen Konfliktsituationen.

Der Bereich *Kommunikation* soll mit einem neuen Direktor in die Leitungsebene des Stabes eingebunden werden und frühzeitig an Planungsprozessen beteiligt werden. Eine Initiative europäischer Mitglieder verankerte die besondere Bedeutung der Arbeit mit den säkularen Medien in den Beschlüssen.

Ein neu gebildetes *Jugendgremium* mit 25 Mitgliedern soll die Zusammenarbeit der jungen Mitglieder in verschiedenen Gremien des ÖRK befördern und ihre Möglichkeiten verbessern, auf Entscheidungsprozesse einzuwirken.

### *Öffentliche Stellungnahmen*

Der Zentralausschuss verabschiedete verschiedene Stellungnahmen und Protokollnotizen zu den Auseinandersetzungen im *Libanon* (s. o.), *Sri Lanka*, den *Philippinen*, dem *Kosovo*, dem *Sudan*, zum *gerechtem Handel* und zum *seelsorgerlichen Umgang mit HIV/AIDS*. Besonders beim letzten gab es Diskussionen um das Bemühen einiger Kirchen, eine traditionelle christliche Familienmoral als wichtigen Bestandteil des Umgangs mit AIDS festzuhalten, und um ihre Weigerung, spezifische Opfergruppen zu benennen, bei denen es aus ihrer Sicht um „Sünder“ geht.

*Finanzen, Wahlen, Personalia*

Schließlich wurden Finanzen und Personalia besprochen und beschlossen. Der Haushalt für 2007 umfasst 39 Mio. Schweizer Franken in Einnahmen und Ausgaben. Eine Konsolidierung der Finanzen scheint erreicht.

In die verschiedenen Gremien wurden folgende Vertreter/innen aus Deutschland gewählt:

*Pfarrer Christoph Anders* (EMW Hamburg) – Kommission für Weltmission und Evangelisation

*Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel* (Brot für die Welt) – Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA)

*Prof. Dr. Christine Axt-Piscalar* (Göttingen) – Kommission für ökumenische und religiöse Bildung

*Prof. Dr. Friederike Nüssel* (Heidelberg) – Gemeinsame Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des ÖRK

*Bischof Dr. Martin Hein* (Kassel) – Ständiger Ausschuss für Konsens und Zusammenarbeit (mit der Orthodoxie)

*Frau Christina Biere* (Heidelberg) – Jugendgremium

Bereits in Porto Alegre wurde die Ständige Kommission für Glauben und Kirchenverfassung neu gewählt. Frau Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek wurde für die EKD Mitglied in dieser Kommission.

Schließlich ist ein Wechsel unter den deutschen Mitgliedern des Zentralausschusses festzuhalten. *Bischof Dr. Rolf Koppe* trat am 1. September in den Ruhestand und wurde vom Zentralausschuss mit Applaus und großem Dank, besonders auch für seine Rolle in der Sonderkommission zur Zusammenarbeit mit den Orthodoxen gewürdigt. Mit seinem Schlusssatz entwickelte er seine Maxime aus dem Ausschuss „Pray together, stay together“ weiter: „Stay together, pray together, pay together.“ Als sein Nachfolger als Auslandsbischof der EKD wurde *Bischof Martin Schindehütte* begrüßt, der auch als Nachfolger Koppes in Exekutiv- und Zentralausschuss vorgesehen ist.

*Frank Schürer-Behrmann*

*(Frank Schürer-Behrmann ist Superintendent von Fürstenwalde-Strausberg und Mitglied im Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen.)*